

Buchbesprechungen

Religionsphilosophie – Fundamentaltheologie

Welte, Bernhard: *Zeit und Geheimnis. Philosophische Abhandlungen zur Sache Gottes in der Zeit der Welt*. Herder, Freiburg–Basel–Wien 1975. 8°, 325 S. – Geb. DM 58,-.

Der Vf. legt hier 20 Aufsätze vor, die in den Jahren 1966–1975 in verschiedenen Zeit- und Festschriften erschienen waren; zum ersten Mal erscheint Beitrag XVIII: Gott im Denken Heideggers (258 bis 280). Die Aufsätze sind in fünf Teilen so angeordnet, daß etwas von einem systematischen Zusammenhang sichtbar wird, was freilich nur nachträglich herausgestellt wird und nur innerhalb bestimmter Grenzen gilt. Im Grunde leuchtet der Vf. mit großem Geschick den Horizont ab, an welchem die Fragen um Gott, Religion und Theologie im heutigen Problembewußtsein der Denker angesiedelt sind. Gern folgt man seinen Ausführungen, die stets lebendig und bilderreich sind, und wartet gespannt auf den Ertrag seiner kritischen Stellungnahmen, die immer von eigener Betroffenheit zeugen, wie auf den Erfolg der neuen Wege, die er in der Gottesfrage einzuschlagen versucht (124–138). Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Das Ergebnis scheint aber doch hinter dem zurückzubleiben, was das Vatikanum I hinsichtlich der natürlichen Gotteserkenntnis als Komponente der vernunftgemäßen Glaubensbegründung meint. Es bleibt freilich jedem Denker unbenommen, neue Wege zu Gott aufzuspüren und sie auf ihre Gangbarkeit zu prüfen. In dieser Hinsicht sind Weltes Versuche zu begrüßen. Was der Rezensent vermißt, ist der Um-

stand, daß im Gesamtgefüge der vorliegenden Veröffentlichung das Positive und Bleibende der herkömmlichen Gottesbeweise zu wenig herausgearbeitet und dargestellt wird. Man möchte sich in diesem wichtigen und nach wie vor höchst aktuellen Anliegen gern der Führung Weltes anvertrauen. Wenn diese Arbeit zu sehr zurücktritt und fast unberücksichtigt bleibt, kann sehr leicht der Eindruck erweckt werden, es stehe nicht dafür, sich auf sie einzulassen. Es genügt übrigens auch nicht aufzuzeigen, »daß man Grund hat zu glauben« (138), d. h. daß es nicht unvernünftig ist zu glauben – bzw. daß, wer *will*, vernünftigerweise glauben kann –, sondern es geht um die Einsicht, daß die Glaubenshaltung einfach als Gebot der Vernunft ausgewiesen ist. Erst so kann die Rede davon sein, daß der Glaube *allgemeinverbindlich* ist.

Weltes Buch bringt aner kennenswertere Weise eine innerliche Bereicherung.

München

Wilhelm Keilbach